Same as F 346

[illegible]



Rekonstruktion: Freiheit der Eckstein und Lincoln der Baumeister.

Rede des

Achtbaren Isaac N. Arnold,

von Illinois,

Gehalten im Hause der Repräsentanten am 19. März 1864.

Am 22. Februar 1832, als am Tage der hundertjährigen Geburtstags-Feier Georg Washington's, sprach Daniel Webster in Hinblick auf die furchtbaren Folgen einer Zersplitterung der Union:

„Andere Mißgeschicke können ertragen, oder überwunden werden. Fegt ein zerstörender Krieg unsern Handel von dem Ocean hinweg, so kann eine kommende Generation ihn erneuern, liegen unsere Felder wüst und öde, ein neuer Frühling wird sie mit jungem Grün schmücken und zu neuer Ernte segnen. Es wäre eben nur ein kleines Unglück, wenn die Säulen dieses Capitols zusammen stürzten und Sandhügel sie bedeckten. Das Alles könnte wieder aufgebaut werden. Wer aber soll den Bau einer gebrochenen Regierungsform wieder aufbauen? Wer soll die Säulen constitutioneller Freiheit wieder aufrichten, wer wieder aufbauen den Meister-Bau der nationale Souveränität mit Staats-Rechten, einigt, persönliche Sicherheit mit öffentlicher Wohlfahrt? Nein — wenn diese Säulen stürzen, so werden sie nimmer wieder aufgerichtet! Wie das Collisäum und Parthenon werden sie einer wehmüthig traurigen Unsterblichkeit anheimfallen! Aber Thränen, bitterer als die, die über Rom und Griechenland geweint worden, werden ihnen fließen, denn sie werden die Trümmer sein eines Baues erhaben über Alles, was jene je gesehen, die Trümmer constitutioneller amerikanischer Freiheit."

Ich aber habe den Glauben, daß, unter Gottes Vorsehung, unsere Regierung „rekonstruirt" werden wird auf der Basis der Freiheit! Der Meister-Bau, der

nationale Souveränität mit Staats-Rechten, persönliche Sicherheit mit öffentlicher Wohlfahrt einigt, wird in vollendeterer Form wieder aufgerichtet werden, nicht auf der Basis des Verweilens bei alten Irrthümern, „die Union wie sie war und die Constitution wie sie ist," sondern auf derjenigen nationaler Einheit ohne Sklaverei, der Constitution, als der *Magna Charta*, welche Allen die Freiheit sichert.

Das ist unser erhabenes Ziel. Die Sterne, welche aus ihrer Bahn geschritten, müssen einlenken, leuchtend in hellerem Glanze ob des Mißgeschicks, das sie betroffen. Der herrliche Bau amerikanischer constitutioneller Regierung muß sich auf's Neue erheben auf einer breiteren, festeren Grundlage, auf der Basis universeller Freiheit.

Der alte Continental-Congreß und die constitutionelle Convention sind ehrwürdige Landmarken amerikanischer Geschichte. Mit Achtung und Bewunderung zugleich, schauen wir auf sie zurück. Der Congreß aber und die Staatsmänner, welche die nationale Einheit, über dem Grabe der Sklaverei, wiederherstellen und die Wunden dieses schrecklichen Krieges heilen werden, leisten unserem Vaterlande und der Menschheit einen gleich gedenkenswerthen und noch viel wichtigeren Dienst.

Die Fragen über Rekonstruktion sind bedeutungsschwer. Zerbrochene Formen sind schwer wieder herzustellen. Wir mögen die Militär-Macht der Rebellen vernichten, und noch mag das Volk des Südens sich starrsinnig weigern zu unserer Regierungs-Form zurückzukehren; und doch ist es so wünschenswerth, daß die erneuerte Union ein Volk von Brüdern umschließe. Wir wünschen nicht, daß die Baumwoll-Staaten unserem nationalen Gouvernement gegenüber stehen mögen, wie Polen, Ungarn, Venedig ihren Regierungen. Die einzige Basis, auf welcher eine wirkliche, herzliche Wiedervereinigung kann gehofft werden, ist die der „Freiheit." Wir müssen die Ursache unserer Zersplitterung beseitigen. Schafft die Sklaverei ab und die alte, amerikanische Idee von Einheit, die Idee der Vaterlandsliebe, wird wieder Aller Herzen erobern. Yankee Doodle und das Sternen-Banner werden wieder in Dixie erschallen, die alte Flagge, Gott segne sie auf ewig, wird wieder geehrt werden, inniger, aufrichtiger als je zuvor!

Können wir keine Vereinigung erzielen auf der Basis der Freiheit, so können wir überhaupt keine erreichen. Das hat der Präsident scharfsinnig erkannt, deßhalb gewährt er Amnestie und Freiheit. Auf dieser Basis allein ist Vereinigung erreichbar; sie giebt uns die einzige Hoffnung; durch sie allein läßt sich die zerrissene Kette wieder zusammen schmieden. Vom Anfang des Krieges an hat die Regierung den Rebellen Frieden und guten Willen angeboten, wenn sie die Waffen niederlegen wollten, doch sie haben dieses Anerbieten mit Hohn und Verachtung von sich gewiesen. Jetzt bietet der Präsident Frieden unter der Bedingung, daß sich die Insurgenten unterwerfen und die Sklaverei aufgeben. Sie sollen aufgeben, was ihnen, uns, der ganzen Menschheit, ein Fluch war. Humanität und Religion flehen, daß diese humanen, edelmüthigen Bedingungen mögen angenommen werden. Der Krieg wird nicht enden, die Rebellion wird nie mit dem Namen Revolution beehrt werden. Das loyale Volk der Ver. Staaten ist langsam zum Zorn, aber wenn diese Bedingungen nicht eingegangen werden, so wird es verlangen, daß das kranke Glied abgeschnitten werde.

Das loyale Volk wollte Frieden lieber als Krieg, aber es gewöhnt sich bald an wilder Aufregung, an glänzendem Schlachten-Ruhm. Es stammt von einer unbezwingbaren Race, von den Abkömmlingen derer, die England, Irland und Schottland eroberten und die nie besiegt wurden. Auf unserem Continente haben sie Wälder ausgerottet, Indianer-Stämme zur Unterwerfung gezwungen und ihre Unabhängigkeit von England erkämpft. Werden sie dazu genöthigt, so werden sie die weichliche, verwöhnte Sklaven-Aristokratie, die Führerin der Rebellion, vernichten; sie werden sagen: „Wir haben Euch Versöhnung geboten, wir haben Euch unsere Bedingungen gemacht und Ihr verwerft sie mit Hohn, Ihr wollt keinen Frieden. Sei es denn so! Wir nehmen den Kampf an. Wir werden Euch als Feinde behandeln, wie andere Euch überwinden, Eure Sklaven

befreien und Euer Land vertheilen unter die armen Weißen und unsere tapferen Krieger. Ihr seid fortan Unterworfene, nicht mehr Bürger."

Ein Mitglied dieses Hauses (Brooks von New-York) erregte neulich Aufsehen in dieser Versammlung, indem er erklärte, die Sklaverei sei schon todt; ich aber bin nicht gewillt ihm beizustimmen. Ich freue mich sie auf ihrem Sterbebette zu wissen, aber noch hat sie den Geist nicht aufgegeben. Der Riegelspalter von Illinois muß dem Ungeheuer noch einige derbe Keulenhiebe versetzen, damit es verende. Doch ich will ernstlicher reden und den Herrn von New-York daran erinnern, daß in den Tagen Oliver Cromwells das Königthum in England für todt galt, und doch saß Carl II. nach wenigen Jahren auf England's Throne und fester schien dieser zu stehen als er je gethan, eh' Carl I. sein Haupt auf den Block gelegt. Gott behüte uns vor der Rückkehr der Sklaverei-Könige, Gott schütze die Nation auf ewig vor Sklavenhändlern. Deßhalb bin ich dafür, daß wir uns mit einer Mauer der Sicherheit umgeben, indem wir die Sklaverei sofort aufheben, und die Constitution dahin erweitern, daß sie dieselbe auf ewig in allen Theilen der Ver. Staaten verbiete. Wenn aber die Sklaverei wirklich todt ist, warum halten ihre Freunde, die zu ihr gestanden in Sturm und Sonnenschein, ihr jetzt keine Lobrede? Sie war Königin in diesem Lande, sie herrschte in diesen Hallen, sie hatte das große Wort im Weißen Hause. Ist sie todt, wo sind die, die um sie weinen? Aber diese große Umwälzung ist noch nicht zu Ende; Gott gebe sie wäre es! Der Sturm wüthet noch; Gefahren und Beschwerden umtosen noch die Zukunft. Noch viel zu thun bleibt übrig, um die Armee der Rebellen zu entwaffnen, um den Credit der Nation aufrecht zu erhalten, um die loyalen Bürger zu fester Gemeinschaft zu binden, um Freiheit und Gesetz zu schützen und um den Bau constitutioneller Freiheit wieder aufzurichten. Wir haben eine Aufgabe vor uns, die alle Opfer verlangt, bis zu dem äußersten, ehe wir wieder fühlen können, daß unser Land dem Sturme getrotzt hat und daß Alles wieder gut ist. Die größte Gefahr aber, welche uns droht, entsteht aus wahnsinnigem Streit unter uns selbst.

Die constitutionelle Zeit zur Wahl eines Präsidenten naht wieder heran und mahnt uns an die Frage: „Wer soll uns sicher durch diesen Sturm hindurch führen und uns zum Hafen des Friedens geleiten? Sollen wir unsere Führer wechseln während des Donners der Schlacht?" Nein, sagt das Volk in seiner charakteristischen Weisheit. Diese Frage ist beantwortet, sie kennt nur eine Entscheidung von Maine herab bis nach Maryland, von Minnesota bis nach Californien, von Ocean zu Ocean, von Nord nach Süd, und diese Antwort wird am Wahltage die Welt durchtönen. Warum ist dies so? Weil das Volk in Abraham Lincoln den Apostel der Freiheit erkennt.

Seine Mission ist es die nationale Einheit auf der Basis der universellen Freiheit zu restauriren. Er soll uns leiten und führen und steigt er im Jahr 1869 von seinem Thron herab, so müssen wir ein Volk sein und Jeder muß seines Anrechts gewiß sein auf „Leben, Freiheit und Streben nach Glückseligkeit." Jeder gleich vor dem Gesetze, jeder im Besitze der Rede-Freiheit, der Preß-Freiheit, des Geschwornen-Gerichtes, des Habeas-Corpus-Rechtes.

Das ist das Ideal, welches er zu erreichen strebt. Um es zu erreichen bedarf er des fortgesetzten Vertrauens, der Zuversicht des amerikanischen Volkes. Besitzt er diese, so wird er seinen Zweck mit Gottes Hülfe erreichen. Doch hier muß ich meine Gründe angeben, warum ich es für nöthig erachte, daß alle Freunde der nationalen Einheit Glauben haben sollten an den Präsidenten.

Das öffentliche Leben Herrn Lincoln's fing, wie man sagen könnte, im Juni des Jahres 1856 an. Damals nämlich entwickelte er in einer denkenswerthen Rede zu Springfield den Widerspruch zwischen Freiheit und Sklaverei, und von jener Stunde an wurde er der Apostel der Freiheit. Von jenem Tage an war sein Leben einem großen Zwecke geweiht, dem, sein Vaterland von dem Fluche der afrikanischen Sklaverei zu befreien. Niemals hat eine Wahrheit zur rechten Zeit ge-

äußert, einen unermeßlicheren Einfluß ausgeübt als diese. Es ist hier öffentlich gesagt worden, daß die Sklaverei todt sei. Wenn es so ist, so hat Abraham Lincoln sie mit der Schleuder der Wahrheit erschlagen.

Ich sagte, Lincoln's öffentliches Leben habe mit seiner denkwürdigen Springfield-Rede im Juni 1856 begonnen.

Sehen wir zu, wie er sich auf seine große Arbeit vorbereitet hatte. Er hatte nicht die Erziehung von Schulen, er hatte eine bessere, er lernte im Kampfe mit Menschen. Er hatte in sich die Grundlage unerschütterlicher Integrität, die Prinzipien der Wahrheit, der Aufrichtigkeit, der Nüchternheit, der Selbstbeherrschung, des Selbstvertrauens; im Besitze genauer Kenntnisse der menschlichen Natur ist er der Amerikaner der Amerikaner. Er war nur zwei Jahre im Congresse gesessen, seine Erziehung aber, seine Vorbereitung, datirte vom Volke her, war begründet in seiner Stellung im Volke.

War er nicht auf Universitäten gewesen, so hatten wenige Menschen so gute Gelegenheit als er, alle ihre Verstandes-Kräfte zu entfalten. Er ist Schiffer gewesen, Riegel-Spalter, Feldmesser, Staats-Gesetzgeber und Advokat im Block-Gerichts-Hause des Westens. Er wurde in einer Schule erzogen, in welcher Riesen mit ihm saßen, und er überragte sie alle.

Vor nunmehr 20 Jahren saßen um den einfachen Tannenholz-Tisch in Central-Illinois eine Anzahl merkwürdiger Männer. Unter ihnen saß Lincoln als der erste, da saß Stephan A. Douglas, sein großer Nebenbuhler, da saßen Trumbull, Richardson, Baker, McClernand und andere mehr, deren Namen einen weltgeschichtlichen Klang haben, und diese Männer waren es im Kampfe mit welchen Abraham Lincoln sich zur Lösung der Aufgabe stählte, welche er jetzt zu lösen im Begriff ist.

Der politische Kampf zwischen Douglas und Lincoln war der merkwürdigste in der amerikanischen Geschichte. Sie waren ein Jeder der anerkannte Führer ihrer Parteien, beide von stark ausgesprochener Individualität, von entschiedenem Charakter. Der Preis ihres Kampfes war die Senator-Würde für den großen Staat Illinois und der Sieg der republikanischen oder der demokratischen Partei. Die beiden Führer kamen an bestimmten Plätzen zusammen und debattirten über die großen Fragen, um die es sich handelte, vor tausenden von Zuhörern

Douglas zog einher in diesem Feldzuge einem Sieger gleich. Er hatte seine Extra-Bahnzüge, seine Musik, seine Leib-Garde, seine Kanonen um seine Ankunft zu verkünden; er verausgabte nicht weniger als 50,000 Dollars, während Lincoln noch am Schlusse des Feldzuges sagen durfte, er habe nicht mehr als 500 Dollars ausgegeben und doch klagte er sich der Extravaganz an.

Senator Douglas war zu jener Zeit der Führer der Debatte im Senat der Ver. Staaten. Er war seit Jahren gewohnt gewesen, im Feuer der Debatte unberührt zu stehen. Er war kühn, herausfordernd, selbstvertrauend, zum Angriffe stets bereit, an Hülfsmitteln reich, gefürchtet wo er anklagte, vertraut mit der politischen Geschichte des Landes, bewandert in aller Polemik, unbeugsamen Muthes, und unzweifelhaft der gefürchtetste Gegner im Wahlkampfe. Lincoln's Freunde nahmen die Herausforderung von Seiten dieses Gegners nur mit Besorgniß an; er aber war ruhig, aufrichtig, wahr, logisch; niemals entstellte er Thatsachen und wahrlich merkwürdig war es, wie, während dieses Wahlkampfes, das Volk seine Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit erkennen lernte. Jeder sah, daß Lincoln glaubte, was er sagte, und daß er sich nie einen unerlaubten Vortheil über seinen Feind zu Nutze machen würde.

Douglas trug den größeren Applaus von dannen; Lincoln machte den tieferen Eindruck. Douglas verachtete einen augenblicklichen Triumph nicht; Lincoln wollte nur dauernde Ueberzeugung. Douglas hatte die Majorität der Gesetzgeber von Illinois für sich; Lincoln die Majorität eines populären Votums. Die Freunde beider Männer beanspruchten schließlich den Sieg und Jeder muß zugeben, daß die Gegner einer des anderen würdig waren!

Die Nomination für die Präsidenten-Würde kam, soweit es Lincoln angeht, ungesucht, unerstrebt, sie wurde ihm angeboten, während er ruhig in Springfield seinen Geschäften nachging, und Mancher hat den Finger Gottes erkennen wollen in der Weise, in welcher Abraham Lincoln zur Präsidenten-Würde berufen wurde.

Ich erwähne der drohenden Aussichten des Winters von 1860 bis 1861 nicht, nicht der Verschwörung, der lang angezettelten, die Bürger-Krieg über unser Land hervorbringen sollte. Patrioten sahen den Sturm herankommen, sahen wie das Land geplündert wurde, das Gouvernement verrathen und konnten doch nicht helfen, denn die Macht befand sich in den Händen von Verräthern. Kein schöneres, kein rührenderes Wort giebt es in der englischen Sprache als dasjenige, welches Abraham Lincoln sprach, als er Abschied nahm von seiner Heimath. „Ich habe nun länger als 25 Jahre unter Euch gewohnt und habe nichts als Gutes von Euch erfahren. Hier schloß ich das heiligste Bündniß, welches das Leben kennt, hier wurden meine Kinder geboren, hier ruht ihrer eines im Grabe. Euch, meine Freunde, verdanke ich Alles, was ich bin, was ich habe. Die ganze vielbewegte Vergangenheit umschwebt in diesem Augenblicke mein geistiges Auge. Ich verlasse Euch jetzt. Ich gehe hin um Pflichten zu übernehmen, die größer sind als diejenigen waren, welche General Washington einst zu erfüllen hatte. Wenn Gott, der ihm geholfen, mir nicht hilft, so bin ich machtlos; hilft er mir aber in seiner Allwissenheit und mit seinem allmächtigen Arme, dann wird es mir nicht mangeln, dann werde ich siegen. Laßt uns darum zu Gott beten, daß er uns nicht verlasse. Euch empfehle ich ihm, gedenket meiner in Eurem Gebete."

Deutlich auch sprach sich das Gefühl seiner ihn begleitenden Freunde aus, denn auf ihrem Banner stand: „Wir wollen für Dich beten!"

Niemals war eine Inauguration in Washington so feierlich als diejenige Lincoln's Man hatte ihm mit Ermordung gedroht und die Rebellen hatten ihn auf seinem Wege durch Baltimore ermorden wollen. Als er in Washington ankam, fand er die hohen Aemter von Verräthern besetzt. Lee, Joe und Albert Johnson, Ewell und Hill, Stewart, Magruder, Pemberton und Winder waren die Führer unserer Armee. Verräther gab es überall, eine Menge der Bürger Washington's waren mit ihnen im Einverständniß. Sezession wurde verschleiert durch meineidige Gelübde der Loyalität. Als Lincoln hier ankam, umgaben ihn Verräther von allen Seiten. Nimmer wird Jemand die Scene vergessen, die sich zutrug, als die Inauguration stattfand. In der Front des Capitols stehend, umringt von den Richtern des höchsten Gerichtshofes, den Senatoren, den Repräsentanten des Hauses, angeschaut von Freund und Feind, und der letzteren gab es viele, stand er ruhig und entschlossen da. Er las seine Inaugurations-Rede mit klarer Stimme und zweimal zehntausend Menschen vernahmen sie, und als er schwor beim ewigen Gotte, daß er die Constitution getreulich beschützen und vertheidigen wolle, da stand sein großer Rivale Douglas, *nicht aus Zufall* an seiner Seite.

Douglas kannte die Gefahren, welche den Präsidenten umgaben, vielleicht besser als dieser selbst. Man vernahm, wie er zu Herrn Lincoln sprach, daß er ihm in der dunklen Stunde der Zukunft mit seiner ganzen Kraft zur Seite stehen werde und Douglas hat sein Wort gehalten! Nach dem Angriff auf Sumter gab er die wohlbekannte Erklärung ab, daß es fortan nur noch Verräther und Patrioten gäbe. Wäre ihm ein längeres Dasein vergönnt gewesen, er würde dem Präsidenten treu zur Seite gestanden haben. Doch hier will ich einen Augenblick verweilen, um einer Prophezeihung zu gedenken, welche Douglas im Januar des Jahres 1861 gemacht. Col Stewart frug ihn, was die Folge der Bestrebungen des Jeff. Davis sein würde, die Union zu zersplittern? Douglas antwortete: „Die Baumwoll-Staaten suchen die Gränz-Staaten in ihre Pläne zu verwickeln und ich fürchte, es wird ihnen gelingen. Geschieht dies, so bricht der schrecklichste Bürgerkrieg aus, den die Welt je gesehen und er wird Jahre lang dauern. Virginien wird *ein* Todten-Haus werden, aber das Ende wird der Sieg der Union sein. Sie werden vor allen Dingen versuchen, in den Besitz der Bundes-Hauptstadt zu

kommen, um sich Ansehen nach Außen hin zu geben, aber es wird ihnen nicht gelingen. Der Norden wird in Masse zu ihrer Vertheidigung herbeieilen, aber sie wird in ein großes Hospital verwandelt werden und selbst das Haus, in welchem wir stehen, mag zum Hospitale werden müssen."

Herr Stewart sagte: „Welches Recht liegt all' diesem zu Grunde?"

Douglas antwortete: „Kein Recht! Wollen sie in der Union bleiben, so will ich ihre Rechte vertheidigen so weit sie begründet sind, und so wird eine Majorität des Congresses thun; wollen aber die südlichen Staaten ohne andere Gründe aus der Union austreten, so bin ich dafür, daß man ihnen soviel Sklaven-Territorium gewähre, als sie mit der Spitze des Bajonettes werden vertheidigen können."

Am 4. März zog der Präsident in's Weiße Haus ein. Verräther umgaben ihn, der öffentliche Schatz war beraubt worden, die Armee und Marine waren nach allen Winden zerstreut, Virginien stand bereit von den Höhen von Arlington herab Washington zu beschießen; zwischen letzterer und den loyalen Staaten lag Maryland, bereit, zu den Waffen zu greifen und zum Mörder zu werden an Unions-Soldaten. Der Congreß hatte sich vertagt und das Geschick der Nation lag in der Hand des Präsidenten. Er war ebenso weise als fest und entschlossen. Er rettete die Hauptstadt und die Nation zugleich. Vergleichen wir den Zustand des Landes zu jener Zeit mit demjenigen der jetzigen, nachdem mehr als die Hälfte des rebellischen Territoriums zurückerobert worden, und wer will sagen, Lincoln habe keine administrativen Talente? Durch meisterhaftes Thun und meisterhaftes Unterlassen hat dieser Weise aus den Hinterwäldern sich das Vertrauen der ganzen Nation erworben, einer Nation die die intellektuellste und kräftigste auf Erden ist.

Ich will nicht von den Handlungen der Administration reden, nur einige allgemeine Bemerkungen wünsche ich zu machen. Zuerst dann wird Niemand es leugnen wollen, daß unsere auswärtigen Angelegenheiten mit Klugheit und Erfolg verwaltet worden sind. Was immer man sagen möge gegen einzelne Erlasse, ihr Erfolg ist stets Friede gewesen und Nicht-Intervention, und somit ist das Land zu der Beruhigung gekommen, daß ein weises Haupt an seiner Spitze steht. Die Regierung ist so geführt worden, daß alle loyalen Bürger in Harmonie mit einander leben, und das ist mitten in der Aufregung eines Bürger-Krieges erreicht worden. Es ist erreicht worden zu einer Zeit, zu welcher der Präsident genöthigt war, die Habeas-Corpus-Akte zu suspendiren und unloyale Blätter zu unterdrücken. Die große Masse des Volkes indeß fühlte vollständiges Vertrauen in die Integrität und den Patriotismus der Executiven Macht und war überzeugt, daß er diese große Gewalt nur dazu benutzen werde, das Leben der Nation zu erhalten. Welcher unserer großen Staatsmänner könnte diese außergewöhnliche Machtbefugniß ausgeübt haben, ohne so wenig Mißtrauen zu erwecken? Er war radikal in allem, was die Sklaverei anging, und conservativ in allem, was die Freiheit betraf.

Sein Verfahren bezüglich der Sklaverei hat seine Liebe zur Freiheit, seinen Scharfsinn und seine Weisheit bewiesen. Vom Anfang der Rebellion an wußte er, daß dieselbe das Grab der Sklaverei graben würde. Er erlaubte ihr zur Selbstmörderin zu werden. Manche tadelten ihn, er gehe zu langsam, andere sagten, er gehe zu schnell in seinen Anti-Sklaverei-Maßregeln; die Geschichte indeß wird ihm wahrscheinlich einstens zugestehen, daß er weise und gerecht gehandelt habe. Die drei Haupt-Punkte aber seiner Anti-Sklaverei-Administration sind die folgenden:

1.) Seine Emancipations-Proklamation.
2.) Die Verwendung von Negern im Militär-Dienste.
3.) Die Amnestie-Proklamation, durch welche die Freiheit zum Eckstein der Rekonstruktion gemacht wird.

Die Emancipations-Erklärung wird in der Geschichte leben als eines jener Ereignisse, welche den Fortschritt der Welt nach sich ermessen lassen. Sie wird gleichstehen mit der *Magna Charta*, gleich mit der Unabhängigkeits-Erklärung. Das Urtheil der

Menschheit auf beiden Ufern des Oceans hat diese Proklamation mit Jubel begrüßt, und Gott hat sie anscheinend begünstigt durch eine Reihe von Siegen, welche wir mehr dem Präsidenten als irgend einem anderen Manne verdanken. Ich erinnere an die Ausdauer, mit welcher er zu Grant gehalten hat, als fast Alle ihn zu verlassen schienen, und diese Ausdauer hat uns Vicksburgh gegeben und Lookout Mountain.

Doch ich kehre zur Proklamation zurück. Man hat derselben den Vorwurf gemacht, daß sie nicht alles rebellische Territorium umfasse. Ich habe dies stets bedauert, doch ich glaube, daß loyale Männer der Border-Staaten es so gewünscht. Wer will z. B. den Präsidenten tadeln, wenn er Andrew Johnson Gehör schenkte in Bezug auf Tennessee.

Die Verwendung von Neger-Soldaten bedarf keiner Befürwortung. Jeder billigt sie und sie selbst kämpfen wacker um sich dieser Billigung werth zu machen.

Die Amnestie-Proklamation beweist sich in ihrem Wirken als gerechtfertigt. Hunderte von Rebellen legen täglich ihre Waffen nieder und kommen zu unseren Reihen. Unter ihrem Einflusse werden Louisiana, Tennessee und Arkansas bald zur Union zurückkehren. Unter ihrem Einflusse dürfen wir hoffen das ganze Rebellen-Territorium einst restaurirt und unser großes Land vom Fluche der Sklaverei befreit zu sehen.

Unsere Pflicht läßt sich in vier Worte fassen. Wir müssen einig sein, kämpfen, Steuern zahlen und emancipiren. Gestehen wir uns indeß die Gefahren, die unser noch warten. Es giebt gefährliche Elemente in unserer Mitte, und die Wahl eines Präsidenten während eines Bürger-Krieges wird die Fähigkeit des Volkes zur Selbstregierung auf eine stärkere Probe stellen als je ein Ereigniß es bevor gethan. Wir schweben auf den Wogen eines empörten Meeres; wird, so fragen unsere Freunde, die amerikanische Republik scheitern? Wird es weise sein unseren Piloten im Sturme abzulösen? Nein! — In Antwort auf den Ruf, der uns von Richmond aus entgegentönt: „Irgend Jemand, nur nicht Lincoln," rufen wir: „Niemand als Lincoln!" und die Freiheit wird triumphiren.

Deutsche Reden und Dokumente

des congressionellen Unions-Committees:

Repräsentant J. N. Arnold, „Reconstruktion, Freiheit der Eckstein, Lincoln der Baumeister." — 8 Seiten, $1.00, per Hundert.

Senator James Harlan, „Ist Sklaven-Besitz ein Recht?" — 8 Seiten, $1.00, per Hundert.

Repräsentant Schenck, „Kein Vertrag mit Verräthern." — 8 Seiten, $1.00, per Hundert.

Repräsentant Henry Winter Davis, „Die Ausstoßung des Repräsentanten Long von Ohio." — 8 Seiten, $1.00, per Hundert.

Außer den obigen werden noch zahlreiche sonstige Dokumente in deutscher Sprache publizirt werden und können dieselben gegen Einsendung des Preises, vom Committee bezogen werden. Letzteres verpflichtet sich, in der Zusendung von Reden und Dokumenten besondere Rücksicht und eine zweckmäßige Auswahl derselben, je nach Preis und Lokalität zu nehmen.

Printed by L. Towers for the Union Congressional Committee.